

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unseren Abnehmern monatlich 2.00 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 5.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 50 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 95.

Freitag, den 23. April 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Preussland.

— (Preussische Landesversammlung.) In der gleichen Weise wie den oberschlesischen Mitgliedern in der Deutschen Nationalversammlung ist auch den in Oberschlesien wohnenden Abgeordneten der Preussischen Landesversammlung durch das Verbot der Interalliierten Kommission die Teilnahme an den Berliner Parlamentsberatungen unmöglich gemacht worden. Gegen die flagrante Verletzung des Friedensvertrages, diesen Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht, erhob in der Dienstag-Sitzung der Preussischen Landesversammlung — die erste nach dem Osterferien — Präsident Leinert klammernden Einspruch. Der lebhafteste Beifall, der diesem Protest folgte, steigerte sich zu einer stürmischen Kundgebung des ganzen Hauses, als der Präsident den Protest auf die völkerrechtswidrigen belgischen Eingriffe in die Kreise Eupen, Malmédy und Monschau ausdehnte und der dortigen Bevölkerung die warmste Sympathie der Landesversammlung aus sprach. „Die Forderungen dieser drei Kreise“, so erklärte Leinert, „machen wir zu den unsrigen. Wir sind mit der dortigen Bevölkerung eins, daß wohl erworben deutsche Rechte und deutscher Boden uns nicht geraubt werden dürfen. Was deutsch ist, soll deutsch bleiben.“ Das Haus genehmigte dann den Vertrag zwischen Preußen und Dänemark über den Anschluß des Fürstentums Vorpommern an den Bezirk des Landgerichts zu Saarbücken und des Oberlandesgerichts zu Köln in allen drei Besungen und erledigte dann kleine Gesetzesentwürfe sowie eine große Anzahl rückständiger kurzer Anfragen.

— Die Verordnungen über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel ist in den Ausschüssen des Reichsrats sehr eingehend beraten worden. Die Regierung beabsichtigte im Verordnungswege verschiedene Verschärfungen der bisherigen Maßnahmen durchzuführen; insbesondere sollten die Gemeinden allgemein zu Maßnahmen gegen die Wohnungsnot nicht nur ermächtigt, sondern verpflichtet werden, außerdem sollten die Landeszentralbehörden angehalten werden, mit Zustimmung des Arbeitsministers selber entsprechende Anordnungen zu treffen. Die neue reichsgerichtliche Regelung, die nun beabsichtigt ist, soll insbesondere verhindern, daß die Gerichte über die bereits bestehenden Verordnungen verfahren. Das vorgeschlagene Gesetz läßt die bestehenden Verordnungen zusammen und sichert ihre Rechtsgültigkeit. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß bei Vorliegen von außergewöhnlichen Umständen die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers die Gemeindebehörden auch zu anderen als in den bisher erlassenen Verordnungen

enthaltenen Maßnahmen, insbesondere zu Eingriffen in die Freizügigkeit und in die Unverletzlichkeit des Eigentums und der Wohnungen ermächtigen oder verpflichten oder mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers selber entsprechende Anordnungen zu treffen, bezw. die Berechtigung hierzu einer ihr unterstellten Behörde übertragen kann. Zur Entscheidung über die Entschädigung kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers an Stelle des Rechtsweges ein anderes Verfahren gesetzt werden. Von besonderer Wichtigkeit sind hier die etwaigen Eingriffe in die Freizügigkeit und Unverletzlichkeit des Eigentums und der Wohnungen. Ausdrücklich wird weiter bestimmt, daß die bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen in Kraft bleiben. Die obersten Landesbehörden können jedoch die den Gemeinden erteilten Ermächtigungen zurücknehmen. Fernerhin wird bestimmt, daß die zur Bekämpfung des Wohnungsmangels getroffenen Verfügungen im Wege des unmittelbaren Polizeizwanges durchgeführt werden können, während verschiedene Gerichte bisher erkannt haben, daß ohne gerichtliche Verfügung im Wege des administrativen Zwanges nicht vorgegangen werden könne. Die Strafen auf Übertretung der Verordnungen sind bis auf 10000 Mark festgesetzt; sie treffen auch den, der eine Befestigung der Wohnung nicht gestattet. Bisher betrug die höchste Geldstrafe nur 1000 Mark. Die Ausschüsse waren der Ansicht, daß auch die Verordnungen zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 und vom 22. Juni 1919 einer Änderung bedürften, da auch deren Rechtsgültigkeit verschiedentlich von den Gerichten bestritten worden ist. Darum wurde in dem neuen Gesetz bestimmt, daß die genannten Verordnungen auch über den 31. Dezember 1920 hinaus in Kraft bleiben; sie werden jedoch mit sofortiger Wirkung dahin geändert, daß entsprechend den oben erwähnten Bestimmungen da, wo außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen, von den obersten Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers auch noch andere Maßnahmen angeordnet werden können. Der Gesetzesentwurf enthält ferner die Bestimmung, daß die Mietspreise für Wohnungen, für die aus öffentlichen Mitteln Beihilfen gewährt sind, nicht der Festsetzung des Einigungsamtes unterliegen. Ausdrücklich ist denn auch bestimmt, daß die Miets-einigungsämter nur im Rahmen der getroffenen Anordnungen entscheiden dürfen. Nach längeren Beratungen haben die Ausschüsse noch einige Änderungen an den mitgeteilten Gesetzesbestimmungen vorgenommen, deren wichtigste folgende ist: Die obersten Landesbehörden können die von ihnen erteilten Ermächtigungen zurücknehmen und die Gemeindebehörden zur Aufhebung der von ihnen auf Grund der Ermächtigung getroffenen Anordnungen und Maßnahmen anhalten. In der Vollversammlung des Reichsrats wurden insbesondere von

Bayern, Sachsen und Preußen noch verschiedene Bedenken, aber mehr formaler Art, geltend gemacht und Rückverweisung an die Ausschüsse beantragt. Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsjustizministeriums wiesen demgegenüber darauf hin, daß die ganze Sache dringend sei und daß das Gesetz noch unbedingt von der Nationalversammlung erledigt werden müsse. Daraufhin wurde der Widerspruch, insbesondere der der preussischen Regierung, zurückgezogen und das Gesetz vom Reichsrat angenommen. Es gelangt also noch an die Nationalversammlung.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die belgische Regierung außer der Bahnlinie Rüren-Kalterherberg im Kreise Monschau noch einen weiteren Schutzstreifen östlich der Bahn für sich in Anspruch zu nehmen. Mit dem gleichen Nachdruck, mit dem die Handelskammer für die Kreise Aachen-Land, Düren und Jülich gegen die Abtrennung der Bahnlinie Einspruch erhob, verwahrt sie sich erneut gegen die weitere Absicht der Abtrennung deutscher Gebiete nach belgischen Plattermelungen sollen die Ortshäuser Rüren und Lannesdorf noch belgisch werden. Der Kammerbezirk der Handelskammer Stolberg ist in der Frage dieses Schutzstreifens in besonderem Maße interessiert und richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, gegen eine derartige Vergewaltigung deutscher Interessen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln anzukämpfen.

— In Oberschlesien steht wegen der brutalen Haltung der Besatzungstruppen der Generalstreik der Beamten- und Arbeiterschaft bevor. In Oppeln streiken bereits die Justizbeamten. Die Entente-Kommission lehnte jede Verhandlung ab.

— Der Reichsrat nahm eine Verordnung an über Kollektivverträge und Bildung von berufständigen Beiräten auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Danach wird die Zwangswirtschaft für gewisse Gebiete weiter abgebaut, die Produzenten aber werden zu Kollektivverträgen verpflichtet. Zum ersten Male werden auch für Aussen-seiler, die den Organisationen nicht beigetreten sind, die Verträge verbindlich gemacht und zwar durch Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts. — Ferner wird gemeldet: Im der Sitzung des Landwirtschaftsrates machte der frühere Unterstaatssekretär v. Braun interessante Mitteilungen über die Kartoffelbelieferung nach der nächsten Ernte: „Wir Landwirte“, erklärte er, „haben jüngst mit dem Städtetag verhandelt und uns auf ein System von Lieferungsverträgen geeinigt, das es ermöglichen wird, der Bevölkerung aller Städte über 10000 Einwohner, das sind 30 Millionen Seelen, je 6 bis 7 Pfund Kartoffeln wöchentlich zuzuführen. An diesem Abkommen sind auch der organisierte Kartoffelhandel und die Genossenschaften beteiligt, jedoch eine Einheit erzielt ist. Es steht nur noch das Placet der Regierung aus.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Ja, wir können doch aber unmöglich alle unsere Hoffnung darauf setzen, daß der Zufall Ihnen auch weiter beihilflich sein werde. Was gedenken Sie denn zu tun, um die gefundene Spur zu verfolgen?“

„Das wird ganz von dem Ausfall gewisser Ermittlungen abhängen, die ich innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden anstellen werde. Darauf, daß ich meine Zeit nicht verliere, können Sie sich jedenfalls verlassen. Ich habe mich von meinem Chef auf unbestimmte Zeit beurlauben lassen, um mich ausschließlich der Verfolgung dieser Angelegenheit widmen zu können. Und ich erwarte schon morgen früh einige Auskünfte, die meinem weiteren Vorgehen vielleicht eine ganz bestimmte Richtlinie vorschreiben werden.“

Mit einem schmerzlichen Seufzer ließ das junge Mädchen den Kopf sinken.

„Ich muß mich wohl zufriedengeben mit dem, was Sie mir da sagen. Denn es mir auch noch immer nicht einleuchten will. Aber ich muß jetzt nach Hause zurückkehren. Man könnte sich sonst ängstigen, daß ich mich nur zu einem kurzen Spaziergang verabschiedet habe. Sie bestehen also darauf, daß weder meine Schwägerin oder ihre Mutter noch Herr Dalbelli etwas von Ihrer Entdeckung erfährt?“

„Jedenfalls möchte ich mir die Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten, zu dem Sie davon Kenntnis erhalten dürfen.“

„Dann darf ich natürlich auch nichts von meiner Begegnung mit Ihnen erzählen. Denn wenn ich auch imstande sein würde, ihnen etwas zu verschweigen — auf mein Talent zum Lügen dürfen Sie doch keine großen Hoffnungen setzen, Herr von Legow!“

Ein etwas bitteres Lächeln zuckte um die Mundwinkel des Detektivs.

„Sie haben mich ja schon damals auf dem Schiffe nicht im Zweifel darüber gelassen, wie schonungslos Sie jede Lüge verdammen — auch die Lüge zu einem guten Zweck.“

„Und Sie, Herr von Legow, hatten mir versprochen, daß Sie auf jene Unterhaltung nicht mehr zurückkommen würden. Es tut mir leid, daß ich mich schon so bald gezwungen sehe, Sie an dies Versprechen zu erinnern.“

„Verzeihen Sie mir“, bat er. „Sie sollen nicht ein zweites Mal dazu genötigt werden. Und ich will Ihnen nicht zumuten, was über Ihre Kräfte geht. Ich entbinde Sie in aller Form von der Zusage, die ich Ihnen vorhin abverlangte. Sie dürfen Herrn Dalbelli von dem Inhalt unserer Unterredung mitteilen, was Ihnen beliebt.“

„Erlaubt blickte sie auf.“

„Habe ich Sie durch mein Bemerkung von neuem gekränkt?“

„Nein. — Sie haben mich nur davon überzeugt, daß wir nicht zu Bundesgenossen taugen — nicht einmal dann, wenn es sich nicht um meine Interessen, sondern um das Schicksal eines Menschen handelt, der Ihnen über alles teuer ist.“

Er hatte es ganz ruhig gesagt, ohne jeden Anflug von Gereiztheit. Auf Hilde aber mußte es doch eine starke Wirkung ausgeübt haben, denn nach einem Sekundenlangen Zaudern reichte sie ihm mit freimütigem Augenaufschlag ihre Hand.

„Verlassen Sie sich darauf, daß ich schweigen werde, Herr von Legow! Und wenn es unumgänglich nötig ist, werde ich Sie vor Versuchungen zu lägen.“

Er machte eine Bewegung, als ob er die dargebotene Hand ungestüm ergreifen wollte; plötzlich aber wich er um einen kleinen Schritt zurück und flüsterte:

„Wir sind beobachtet, Fräulein Bräutigam! Drüben auf der anderen Seite der Straße geht Herr Ettore Dalbelli. Möglicherweise ist er Ihnen gefolgt, seitdem Sie das Haus verlassen.“

Hilde warf einen Blick in die von ihm bezeichnete

Richtung, und sie gewahrte in der Tat die Gestalt eines ungewöhnlich hochgewachsenen Mannes, der da ruhig seines Weges ging und eben jetzt anscheinend unbefangen vor einem Schaufenster stehen blieb. Die Entfernung war so groß, daß sie ohne den warnenden Hinweis ihres Begleiters schwerlich den Italiener in ihm erkannt oder vermutet haben würde; nun aber zweifelte sie nicht daran, daß er es sei, und es zitterte wie Entrüstung in ihrer Stimme, da sie sagte:

„Es wäre unerhört, wenn es sich so verhielte, denn der Herr hat weder eine Veranlassung noch ein Recht, mich zu überwachen.“

„Vielleicht war es ihm mehr darum zu tun, Sie zu schützen als Sie zu überwachen. Aber da ich es für sicher halte, daß er uns gesehen hat, dürfen wir ihm nun keinen weiteren Grund zum Mißtrauen geben. Jetzt bitte ich Sie sogar geradezu, ihm zu wiederholen, was ich Ihnen erzählt habe.“

„So schnell ändern Sie Ihre Ansichten über das, was notwendig und zweckmäßig ist, Herr von Legow?“

„Ein brauchbarer Detektiv muß in jedem Augenblick seine Taktik ändern können, wenn die Umstände es erfordern. Ich werde Ihnen die Erklärung für den scheinbaren Widerspruch in meinem Verhalten nicht schuldig bleiben. Aber es ist jetzt nicht mehr Zeit dazu. Nur bis zu der nächsten Straßentransaktion noch darf ich Sie begleiten. Wenn man Sie über unser Zusammentreffen befragt, so sagen Sie, bitte, der Wahrheit gemäß, daß es Ihrerseits ein rein zufälliges gewesen sei, und daß ich die Gelegenheit benutzte hätte, Ihnen von einer Entdeckung Mitteilung zu machen, die mir außerordentlich wichtig scheint. Geben Sie alle Einzelheiten genau so an, wie ich sie Ihnen berichtet habe, und überlassen Sie es mir, mein Vorgehen Herrn Dalbelli gegenüber zu rechtfertigen.“

„Nun wohl, ich werde nach Ihren Wünschen handeln, obwohl ich, wie gesagt, längst aufgehört habe, Sie zu verstehen. Für die Folge aber, wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben, möchte ich Sie bitten, es entweder brieflich zu tun oder mich in meiner Wohnung aufzusuchen. Sie begreifen, daß es mir nicht lieb sein kann, den Anschein

Städte und Genossenschaften arbeiten jedoch schon im Sinne dieser Abmachungen und man hofft, daß die Nationalversammlung, wenn die Lieferungsverträge perfekt sind, ihr Jawort geben wird. Das wäre eine Weg zur Beseitigung der Zwangswirtschaft auf einer vernunftmäßigen Basis. Ferner ist es uns gelungen, von einem holländischen Konzern eine Lieferung von einer Million Tonnen Mais zu erhalten, die bereits rollt und unsere Schweinezucht aufbauen helfen wird.

Nach dem „Lokalanzeiger“ hat die Gothaer Regierung das Reich wegen Verfassungsbruches verklagt. Sie will auf gerichtlichem Wege nachweisen, daß Gotha allein im ganzen Reich die Reichsverfassung hochgehalten habe.

Ausland.

Italien.

Wie die Telegraphen-Union meldet, wird durch kaiserliches Dekret das italienische Landheer auf zehn Armeekorps vermindert, die Kadets herabgesetzt und für die Rekrutierung eine einzige Kategorie von achtmonatiger Dienstzeit einberufen.

Tschecho-Slowakei.

Das Wahlergebnis in der Slowakei brachte den Sozialdemokraten über eine halbe Million Stimmen und 25 Mandate, einschließlich der aus Stimmenresten zu erwartenden. Die Merkmalen haben nicht den Erfolg erzielt, den man von der Slowakei als einer ihrer Hauptstützen erwartet hatte. Im ganzen wird die Kammer nach den bisherigen Ergebnissen folgenbarmäßig zusammengefaßt sein: Tschechische Mandate: 65 Sozialdemokraten, 11 Agrarier, 17 Nationalsozialisten, 23 Merkmalen, 12 nationaldemokratische, 8 nationale und Bauernpartei (Slowakei) und vereinigt: Mandate von minderwertigen Parteien. Es sind noch 83 Mandate zu besetzen. Wenn man die Nationalsozialisten zu den Sozialdemokraten zählt, so werden in der Kammer nach den bisherigen Ergebnissen 100 Vertreter des Sozialismus gegenüber 89 Bürgerlichen und Agrariern stehen. In der ganzen Republik wurden rund 4 Millionen tschechische und slowakische und zwei Millionen deutsche und magyrische Stimmen abgegeben.

Rußland.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Reval: Die lettische und die russische Friedensabordnung haben am 16. April unter dem Vorsitz Joffes ihre erste gemeinsame Sitzung abgehalten. Die lettischen Friedensbedingungen erklärte Joffe in seinen Hauptzügen für annehmbar, die Sowjetregierung müsse jedoch die Forderungen auf Ersatz der Kriegsschäden ablehnen, da dies eine Kriegsentwöhnung nur in anderer Form sei. Ebenso könne sie keine besonderen Zugeständnisse machen für die Benutzung der lettischen Häfen, da diese auf Kosten des ganzen russischen Reiches angelegt worden seien.

Estland.

bs. Zu der unter Vorsitz des Stadtverordneten, Vorredners Reisenberg gestern nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathhousaal stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung waren 16 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Weber und Kopp erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Stadtverordneten-Vorsteher Reisenberg Herrn Stadtschreiber Rißh anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums namens der städtischen Körperschaften die besten Wünsche dar und dankte ihm für seine 14-jährige mustergültige Amtstätigkeit im Dienste der Stadt. Herr Rißh dankte für diese Ehrung und versprach, auch fernerhin stets seine ganze Kraft dem Wohle der Stadt zu widmen. Von Frau Stadtb. Braun war inzwischen ein Antrag eingelaufen, dessen Dringlichkeit die Versammlung anerkannte. Stadtb. Hartmann begründete diesen Antrag und führte aus, daß ein Mitglied des Kollegiums, Herr Stadtb. Petry, beleidigende Äußerungen über die sozialdemokratische und demokratische Partei gemacht haben

sollte. Stadtb. Petry verteidigte sich energisch gegen diese Beschuldigung und erklärte, daß er solche oder ähnliche Äußerungen nie gemacht habe. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Mühlenbesitzer Engelmann hat um Erhöhung der Strombezugspreise nachgesucht, da sich für ihn jetzt infolge der allgemeinen Verteuerung die Kilowattstunde um 8 1/2 Pfg. teurer stellt, als er von der Stadt vergütet bekommt. Er beantragt deshalb, ohne Rücksicht auf die Höhe der Stromentnahme durch die Stadt die Vergütung für die Kilowattstunde auf 10 Pfg. festzusetzen. Dabei soll die Stadt sämtliche Übersteuerungskosten gegen die Preissteigerungen an Arbeitlöhnen, Treib- und Schmieröl usw. sowie die Reparaturkosten an den elektr. Einrichtungen und dem Dieselmotor tragen. Einen ähnlichen Antrag hatte Mühlenbesitzer Adolf Moser gestellt. Nach diesem soll ebenfalls unter Fortfall jeder Staffelung 11 Pfennig pro Kilowattstunde gezahlt werden. Außerdem soll ihm für sein Mühlenanwesen im heutigen Ansehn Strom für Beleuchtungszwecke zum jeweiligen Kraftstrompreis gewährt werden. Ferner beantragt er die käufliche Überlassung eines städtischen Geländestreifens, zwecks Gerabebung seines Mühlengrabens. Der Magistrat hatte sich zwecks Prüfung dieser Angelegenheit an den Sachverständigen der Stadt, Herrn Ingenieur Krüger-Wingen gewandt und dieser hat in seinem Gutachten die Berechtigung beider Forderungen dargelegt. Der städtische Stromabgabepreis mit 1 Mk. für Beleuchtungs- und 65 Pfg. für Kraftzwecke sei ein durchaus normaler; andere Städte seien schon weit über diese Sätze hinausgegangen. Die Anträge wurden von der Versammlung mit allen gegen 8 Stimmen genehmigt. — Die allgemeinen Teuerungsvhältnisse haben auch eine Änderung der Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für Begräbnisse nötig gemacht. Der Magistrat hat deshalb einen Nachtrag ausgearbeitet, nach dem die Sätze sich wie folgt stellen sollen: 1. Altersklasse (über 12 Jahre): 1. Kl. 417 M., 2. Kl. 344 M., 3. Kl. 281 M., 4. Kl. 232 M. 2. Altersklasse (8—12 Jahre): 1. Kl. 236 M., 2. Kl. 191 M., 3. Kl. 158 M., 4. Kl. 130 M. 3. Altersklasse (unter 8 Jahren): 1. Kl. 155 M., 2. Kl. 130 M., 3. Kl. 119 M. In dieser Angelegenheit schlägt Stadtb. Hartmann der Versammlung vor, die Beibehaltung jener Fortfall des ganzen Klassensystems in die Hände der Stadt zu übernehmen und die entstehenden Kosten durch die Steuern aufzubringen. Weiter richtet er an den Herrn Bürgermeister den Wunsch, im Reichstag für Einführung der obligatorischen Feuerbestattung zu wirken. Hieran schloß sich eine rege Aussprache, bei der namentlich der erstere Vorschlag viel Zustimmung fand. In diesem Jahre kann aber aus finanziellen Gründen der Angelegenheit im Sinne des Antragstellers nicht näher getreten werden. Der Antrag des Magistrats wurde schließlich mit allen gegen 8 Stimmen angenommen. — Die infolge der allgemeinen Teuerung ständig steigenden Kosten des städtischen Wasserwerkes haben eine bedeutende Erhöhung der Wassergebühren notwendig gemacht. Der Magistrat hatte die Erhöhung von 30 auf 50 Pfg. pro Kubikmeter vorgeschlagen, der Finanzausschuß hat jedoch nach nochmaliger eingehender Prüfung eine weitere Steigerung auf 60 Pfg. für nötig gehalten. Die Versammlung stimmte dem erweiterten Vorschlag des Finanzausschusses mit allen gegen 8 Stimmen zu. — Punkt 5 der Tagesordnung, Genehmigung eines Tauschvertrages mit dem Landwirt Alfred Ruz, wurde vom Magistrat als noch nicht spruchreif zurückgezogen. — Die Nacherhebung einer Bezirksabgabe hat der Finanzausschuß abgelehnt, und die Versammlung schließt sich dieser Stellungnahme an. — Herr Bauunternehmer Moser hat an den Magistrat einen Antrag gerichtet um Genehmigung des Anschlusses der hiesigen Ringofen-Geleise an das städtische elektrische Ortsnetz. Die Kosten der Leitung betragen etwa 58000 Mk. Nach Anhörung der Elektrizitäts-Kommission hat der Magistrat mit Herrn Moser einen Vertrag abgeschlossen, nach dem dieser den Betrag mit 5 1/2 Prozent verzinsen und mit 10 Prozent tilgen soll. Verzinsung und Tilgung werden auch durch eventuelle Stilllegung des Betriebes nicht unterbrochen.

ersten Tage hatte er ernstlich für das Leben der Patientin gefürchtet, bei seinem letzten Besuch aber hatte er der angsterfüllten Mutter die tröstliche Versicherung gegeben, daß menschlicher Voraussicht nach die Krisis überstanden sei, und daß man mit ziemlicher Sicherheit auf langsame körperliche Genesung rechnen dürfe.

„Was aber den Gemütszustand der Patientin betrifft,“ hatte er hinzugefügt, „so stehen für ihn meiner ärztlichen Wissenschaft nach leider keine Heilmittel zu Gebote. Hier müssen die Jugend der Kranken und die wunderwirkende Zeit das Ihrige tun. Jedenfalls möchte ich Ihnen empfehlen, mit Ihrer Tochter Neugot so bald als möglich zu verlassen, und sie in eine Umgebung zu bringen, wo sie nicht in jedem Augenblick durch irgend etwas an das Geschehene erinnert wird. Ablenkung und Zerstreuung sind die einzigen Medikamente, die ich ihr mit einiger Aussicht auf Erfolg verordnen kann.“

In übermäßig mütterlichem Eifer hatte Mrs. Longwood es für ihre Pflicht gehalten, die junge Frau so früh wie möglich auf die demnächstige Abreise vorzubereiten. Und als Hilde Bräunig in begreiflicher Erregung von ihrem abendlichen Spaziergang heimkehrte, wurde sie Zeugin des Gesprächs, das über diesen Gegenstand zwischen Mutter und Tochter geführt wurde.

Ellen war aus einem sehr tiefen und langen Schlaf erwacht, der ruhiger gewesen war als irgendeiner während der schrecklichen letzten Tage, und schweigend, mit starr ins Leere gerichtetem Blick, hatte sie angehört, was Mrs. Longwood über die Notwendigkeit gesagt hatte, Neugot bald zu verlassen. Auch als die Mutter alle ihre wohlüberlegten Gründe vorgebracht hatte, blieb sie noch eine kleine Weile stumm. Plötzlich aber drehte sie den Kopf und sagte mit einem Ausdruck unerschütterlicher Festigkeit: „Ich werde dich nicht zurückhalten, Mama, wenn du reisen willst. Dich so wenig wie die anderen. Es ist mir ganz gleichgültig, wenn auch alle mich verlassen. Ich aber werde hierbleiben, bis Arnold zurückkehrt ist oder bis ich ihn gefunden habe. Er hat ein Recht, das von mir zu erwarten. Und ich frage nach niemandem auf der Welt als nach ihm.“

Die Versammlung gab diesem Vertrag einstimmig ihre Zustimmung. — Der Forstfiskus beabsichtigt an dem Wege nach Obersbach (verlängerte Sandstraße) ein Forstgebäude zu errichten und hat einen Antrag auf Anschluß an die städt. Wasserleitung und an das elektrische Ortsnetz gestellt. Die Anschlußkosten trägt der Forstfiskus. Der Antrag fand einstimmige Annahme. — Der Beschluß einer Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Reichssteuer im Bezirke der Stadt Weilburg wurde gegen 8 Stimmen genehmigt. — Infolge veränderter Räumung des städtischen Hauses, in welchem das Finanzamt untergebracht werden soll, besteht die Gefahr, daß diese Behörde nicht nach Weilburg kommt. Stadtb. Brinkmann hat den Magistrat, alles zu tun, um diese der Stadt drohende Schädigung zu verhindern. In demselben Sinne sprach sich auch Herr Stadtb. Mankel aus. Frau Braun würdigte zwar die Ausführungen der Vorredner, hat jedoch zu erwägen, ob sich nicht die Unterbringung des Finanzamtes in der alten Kaserne ermöglichen lasse, die sich doch eher für Bürozwede als für Wohnungen eigne. Herr Bürgermeister erklärte, daß für die Sommermonate die Unterbringung des Finanzamtes in das großherzogliche Schloss gesichert sei. Nach dieser eingehenden Aussprache stimmte schließlich die Versammlung dem am 20. Februar 1920 mit dem Finanzamt abgeschlossenen Vertrag einstimmig zu. — Der Verwalter des Altersheims hat in einer Eingabe an den Magistrat dargelegt, daß es ihm nicht mehr möglich sei, die drei Jassen des Altersheims zu dem bisherigen Satz von 2,75 Mark pro Tag und Kopf zu verpflegen. Er bat um Erhöhung des Satzes auf 6,00 Mark, außerdem beantragte er für das abzelaufene Jahr die Nachzahlung von 1000 Mark für gebaute Mehraufwendung. Die Versammlung stimmte dem Antrag einstimmig zu. — Auf Antrag des Vorsitzenden des Kreis-Mietvereinsamtes, Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Seymann, hat der Magistrat beschlossen, für die Stadt Weilburg ein besonderes Mietvereinsamt zu errichten. Die Versammlung gibt diesem Beschluß im Prinzip ihre Zustimmung. — Unter Mitteilungen des Magistrats machte Herr Bürgermeister Karthaus zunächst Mitteilungen über die Frage der Brennholzversorgung. Es sei die Absicht des Magistrats gewesen, jeder Familie ein Kasten Holz zuzuwenden, dies habe sich jedoch nicht in vollem Umfange ermöglichen lassen. Es würden vielmehr pro Familie nur 8 Raummeter Festholz (Schicht, Kahlpel, Reihentüppel) zur Verfügung stehen. Aber die Art des jedem Berechtigten zufallenden Holzes soll das Los entscheiden. Die Stadt gibt das Holz zum Preis von 50 Mark pro Raummeter ab, die sie auch an die Oberförsterei bezahlen muß. Die Verlosung und Zuteilung des Holzes soll in den nächsten Tagen erfolgen. Den beiden Herren Forstmeistern der Oberförsterei Marenberg und Weilburg dankte Herr Bürgermeister am Schluß seiner Ausführungen den Dank für ihre entgegenkommende Haltung ab. — Weiter gab Herr Bürgermeister der Versammlung nochmals Kenntnis von dem in Kiel erfolgten Stapellauf des Frachtdampfers „Weilburg“ und von dem aus diesem Anlaß gesandten Glückwunschtelegramm. — Stadtb. Moser fragte an, ob es wahr sei, daß das von der Stadt zum Preise von 35 Mark pro Rute gekaufte Gelände zur Vergrößerung des Friedhofes noch nicht gerichtlich überschrieben sei, weshalb sich jetzt die Verkäufer weigern, es zu diesem Preis herzugeben. Herr Bürgermeister antwortete, daß beabsichtigt sei, durch Geldaustausch diese Angelegenheit zu regeln. — Frau Stadtb. Braun erbat Auskunft, weshalb der bereits im Januar gewählte Lebensmittel- und Wirtschaftsausschuß bisher noch nicht zusammen gewesen sei. Herr Bürgermeister erwiderte, daß die Mitarbeit dieses Ausschusses bei der jetzt bevorstehenden Holzverlosung in Aussicht genommen sei. — Begrußend aus der Versammlung trat der Dungenfischer Kneifens wies Stadtb. Mankel darauf hin, daß es wünschenswert sei, wenn sich die Stadt ein Vorlaufsrecht auf dieses Bestium sichert, damit dasselbe nicht zum Schaden der Gesamtheit als Spekulationsobjekt benutzt würde. Herr

Mrs. Longwood war zum Tode erschrocken und warf einen ratlos entsetzten Blick auf Hilde, die sich zu Füßen des Bettes niedergelassen hatte. So hatte ihre Tochter noch nie zu ihr gesprochen, und nie hätte sie erwartet, solche Worte aus ihrem Munde zu hören. Tief gedrückt in ihren mütterlichen Empfindungen, vergaß sie für einen Moment die schonenden Rücksichten, die sie dem wunden Herzen der armen jungen Frau schuldig war.

„Das hätte einen Sinn gehabt, Kind, so lange noch Hoffnung bestand, daß dein Mann jemals zurückkehren werde. Aber — so schrecklich es ist — wir müssen uns nun doch wohl mit der traurigen Gewißheit abfinden, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

Hilde hatte vergeblich versucht, sie durch Zeichen und Mienen zum Schweigen zu bringen. Sie war empört, denn sie befürchtete einen neuen Verzweiflungsausbruch bei der jungen Frau. Aber zu ihrer Ueberraschung sah sie, daß die unbarmherzigen Worte offenbar gar keinen Eindruck auf die Kranke gemacht hatten. Sie bewegte nur zu einer verneinenden Geste den Kopf und erwiderte mit leiser, aber wunderbar ruhiger und zuversichtlicher Stimme:

„Was kümmert mich eure Gewißheit, Mama! Ich aber mühte Arnold nie geliebt haben, wenn ich ihn zu den Toten werfen könnte, ehe ich ihn nicht tot vor mir gesehen habe. Wenn das eines Tages geschieht, brauche ich ohnehin keine Reiseläne mehr zu machen. Ich habe am Altar gelobt: da, wo du hingehst, dahin gehe ich auch. Und ihr könnt gewiß sein, daß ich mein Gelöbniß erfüllen werde.“

„Das sind sündhafte Worte, Ellen — und du solltest dich schämen, sie vor deiner Mutter auszusprechen. Denkst du denn nicht daran, daß du heilige Pflichten hast auch gegen mich?“

„Ich weiß nur von einer Pflicht gegen meinen Mann. Er hat mir das höchste Glück gegeben, und dafür muß ich ihm folgen — überallhin — auch in den Tod. Aber er ist ja gar nicht tot! Wo sind eure Beweise, daß er tot ist? Er hatte mich viel zu lieb, um schon so bald von mir zu gehen.“

eines heimlichen Einverständnisses zu erwecken, für das, wie ich jetzt überzeugt bin, nicht der mindeste Anlaß vorlag.“

Sein unbegreifliches, wechselvolles Benehmen hatte sie offenbar mit tiefem Mißtrauen gegen ihn erfüllt. Wenn er gehofft hatte, durch diese mit so großer Ausdauer geführte Unterredung in ihrer Achtung zu gewinnen, so hatte er seine Sache jedenfalls sehr ungeschickt angefangen, denn sie bemühte sich durchaus nicht, ihm zu verheimlichen, wie groß ihre Enttäuschung und ihre Mißstimmung waren. Hubert von Legow aber machte keinen Versuch mehr, etwas daran zu ändern. Als sie die Straßentreppe erreicht hatten, blieb er stehen, um mit gemessener Höflichkeit seinen Hut zu ziehen.

Adieu, Fräulein Bräunig! Seien Sie versichert, daß ich Ihres Befehls eingedenk bleiben werde.“

Nachdem Schritte entfernte er sich nach der ihrem Wegziel entgegengesetzten Richtung hin. Hilde warf, ehe sie weiterging, einen Blick nach der anderen Straßenseite hinüber. Aber von Ettore Dalbelli war dort nichts mehr zu sehen.

6. Kapitel.

In dem matt erhellten Zimmer, das für eine kurze Reihe von Tagen der Schauplatz schier überschwenglichen Glückes gewesen war, um sich dann in ein gar trauriges Krankenstübchen zu verwandeln, saß Mrs. Longwood gramvollen Anblickes am Bette ihrer Tochter.

Eine erschreckende Wandlung war in dem Aussehen der noch jüngst so rosig blühenden jungen Frau vorgegangen. Ihr reizendes Gesichtchen war schmal und hager geworden, ihre Haut war von durchsichtiger Blässe, und tiefe, dunkle Schatten lagen unter ihren Augen. Der behandelnde Arzt hatte ihrer Krankheit bisher keinen bestimmten Namen zu geben vermocht. In der Hauptsache handelt sich's seiner Meinung nach um eine furchtbare Erschütterung des gesamten Nervensystems; aber die immer wiederkehrenden heftigen Fieberanfälle mußten noch eine andere Ursache haben, für die es seinem Scharfsinn an einer einleuchtenden Erklärung fehlte. Während der beiden

Bürger
in d
gebl
versu
— Fr
daß d
Herd
Perso
verkau
lassen
M a n
an und
bei un
könn
sich ih
Bande
m a n
Punkt
Batter
der Reg
zum a
Batter
zu den
standen
gesunde
man ein
sumente
J. B. i
Organ
es dort
an die
zu diese
worden
auch für
rissen, f
Preisge
Margare
Uhr war
konnte
() G
machung
form) u
Begleit
verhältn
wehr, so
A. A.
Freiwill
besucht.
Komma
wies, n
schweren
wohner
Eifer für
auch jed
seine Fr
So leit
Stein
Haus,
Dann e
gab der
Auf der
nach Sp
Ellen u
die Ma
angabe
Austum
C. Hof
brieft
Postkam
B
schaffte
er erbr
Bestand
B
Bischo
Nieder
der bel
ein won
der aus
Keder B
die Trä
lebte h
als woll
Zunach
„M
getan, i
ich ist,
bleiben,
und M
mögens
mein g
Schlimm
„E
lieber W
hn dem
werde t
das sch
du mich
gemacht
erweisen
Und ihr
Frei
regungs
„Re
wird gu
beruhig
Hilde
Kranke
erworde
„Ja
denn n
gesund?

Bürgermeister erklärte, daß schon früher vom Magistrat in ähnlichem Sinne unternommene Schritte erfolglos geblieben seien. Der Magistrat wird jedoch nochmals versuchen, in dieser Richtung Verhandlungen zu führen. — Frau Braun hat den Magistrat, dafür zu sorgen, daß der Milchverkauf im Straßenhandel unterbleibt. Hierdurch würde vielfach Milch an nicht zugerechnete Personen abgegeben. Sie bittet, den gesamten Milchverkauf durch die hiesigen Milchhändler vornehmen zu lassen, die leichter zu kontrollieren seien. — Stadto. Wankel schneidet die Frage der Butter-Verschöpfung an und behauptet, daß im Gegensatz zum Reife Diez bei uns die Butterablieferung fast ganz versage. Er könne nicht verstehen, daß das Landratsamt gegen die sich ihrer Pflicht gegen die Allgemeinheit nicht bewußten Landwirte nicht energischer vorgeht. — Stadto. Brinckmann gab als Vertreter der Kreisfettstelle über diesen Punkt Auskunft. Die Hauptschuld an der mangelhaften Butterablieferung liegt an der verkehrten Preispolitik der Regierung, die die Preise zu niedrig angesetzt habe. Zum andern Teil sei auch die Haltung der hiesigen Kreisbauernschaft schuld. Diese habe es, im Gegensatz zu den Bauernvereinigungen anderer Kreise nicht verstanden, die Organisationsbewegung der Landwirte in gesunde Bahnen zu lenken. In anderen Kreisen habe man eine die Interessen der Produzenten und Konsumenten befriedigendere Lösung gefunden. So habe man z. B. in Wehrhagen von Seiten der landwirtschaftlichen Organisation die Eierablieferung beibehalten, wodurch es dort möglich sei, die Eier zum Preise von 60 Pfg. an die Bevölkerung abzugeben. Vor Weihnachten seien zu diesem Preise an jede Familie 60 Eier abgegeben worden. Leider seien bei uns nun für Eier sowohl als auch für Butter die hohen Schleichhandelspreise eingetreten, sodaß es schwer sein würde hier zu einer gesunden Preisgestaltung zu kommen, zumal die neue enorme Margarinepreiserhöhung in Aussicht stehe. — Gegen 7 Uhr war die Aussprache beendet und der Vorsitzende konnte die Versammlung schließen.

(.) Gestern weilte ein Mitglied der Allierten Überwachungskommission (französischer Hauptmann in Uniform) mit Dolmetscher und Chauffeur ohne deutschen Begleitoffizier in unserer Stadt, um sich über die Stärkeverhältnisse der Abwehrstellungen und der Einwohnerwehr, sowie die Einrichtung der letzteren zu informieren.

Die außerordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr war von mehr als 50 Mitgliedern besucht. Sie wurde eröffnet durch eine Ansprache des Kommandanten Fr. Jacobs, in der er darauf hinwies, welche wichtige Aufgabe gerade in der jetzigen schweren Zeit der Feuerwehr zur Sicherheit aller Bewohner zufalle, wie daher einerseits jeder mit Ernst und Eifer seiner Pflicht nachkommen müsse, andererseits aber auch jeder infolge des Geldminderwertes verpflichtet sei, seine Feuerversicherungen einer Revision zu unterziehen. So leitete er hinüber auf die Vorträge der Herren Steinmetz und Baurehen, wovon ersterer die Haus-, letzterer die Mobiliar-Versicherung erläuterte. Dann erfolgte die Verleihung der Dienstauszeichnungen und gab der Kommandant bekannt, daß für dieses Jahr fünf Abungen stattfinden sollen.

Von jetzt an sind Postfrachtkübel bis 20 Kilogr. nach Spanien durch Vermittelung der Expeditionsfirma Allan und Co. in Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, derartige Pakete unter Wertangabe und gegen Nachnahme zu versenden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Von jetzt an sind im Verkehr mit Finnland Wertbriefe wieder zugelassen. Nähere Auskunft geben die Postanstalten.

Vermischtes.

Weilstein, 20. April. Ein hiesiger Bauer verschaffte sich auf unerlaubte Art billige Wagenschmiere; er erbrach eine Rube am Bahnhof und ließ das dort befindliche Öl in einen Eimer laufen. Aber eine Klei-

nigkeit wurde zum Verräter: der Eimer hatte ein kleines Loch, und so war es ein Leichtes, der hinterlassenen Spur zu folgen und den Diebhaberei billigen Öls festzustellen, einen Mann, der nicht nötig hat, sich auf verborgene Weise in den Besitz fremden Eigentums zu setzen.

Schmitt, 21. April. Unser Ort wurde gestern abend von französischen Truppen in Stärke von 30 Mann besetzt.

Marburg, 20. April. Auf gräßliche Weise verunglückte Ende voriger Woche in Niederlein bei Kirchhain der 17 Jahre alte Zimmerlehrling Johannes Dör. Der junge Mann, dem die Aufsicht über die Maschine übertragen war, wurde von der Transmissionswelle am Kopf gefaßt und verschiedene Mal herumgeschleudert. Schwer am Kopfe, an den Gliedern und innerlich verletzt wurde er sofort in die Marburger Klinik gebracht, wo ihn heute der Tod erlöste.

Frankfurt, 20. April. Auf der heutigen Frankfurter Auktion ergab sich ein weiteres Nachlassen der Kauflust. So wurden für Großviehhäute Preise von 17,25 bis 18,75 Mk. erzielt, was gegen die letzte Auktion ein Abschlag von reichlich 40 Prozent bedeutet. Für Kalbfelle, die in Rasse 1 zu 35 bis 43 Mark zugeschlagen wurden und die in Frankfurt Mitte Februar mit Kopf 65 erzielt hatten, lagen diesmal nur Gebote von 37 Mark vor. Sie wurden deshalb ebenfalls wie die Kalbfelle, auf die 500 gegen 800 Mark geboten waren, zurückgezogen.

Letzte Nachrichten.

Genf, 23. April, 7.45 B. Nach den Meldungen der Pariser Blätter aus San Remo geht der Vorschlag Lloyd Georges und Mittis darauf hinaus, daß die Kriegsschädigung Deutschlands genau festgelegt werden soll, ebenso wie die regelmäßigen Zahlungen, die an Frankreich und Belgien geleistet werden sollen. Andererseits soll das besetzte Gebiet eingeschänkt werden. Weiter soll die Befestigung des Rheingebietes nicht mehr auf 15 Jahre beschränkt werden, sondern die Freigabe soll von der Bezahlung der letzten Kriegsschädigung abhängig gemacht werden. Selbst gegen diese Vorschläge scheint sich Willersand ganz entschieden erklärt zu haben. Er besteht auf der Aufrechterhaltung der Befestigung Frankreichs und schlägt die Befestigung des Ruhrgebietes aus Rücksicht auf die rückständigen Kohlenlieferungen vor.

Dresden, 23. April, 7.50 B. Ministerpräsident Dr. Brüning hat gestern tatsächlich dem Präsidenten der Reichskammer seinen Rücktritt angezeigt. Die Kammer wurde bis zum 4. Mai vertagt.

Paris, 23. April, 8.00 B. Wie der Sonderberichterstatter des "Matin" meldet, haben Mitti und Lloyd George Willersand den Gedanken nahegelegt, die deutsche Regierung zu der Konferenz in San Remo einzuladen. Beide hätten sogar die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers für wünschenswert erklärt, um die zukünftigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit den ehemaligen Feinden in sachlicher Weise zu besprechen.

Wesfen, 23. April, 7.40 B. Der Verband oberer Bergbeamten beschloß in einer stark besuchten Versammlung eine Eingabe an die Reichsregierung zu richten in der diese dringend ersucht werde, die Reichswehrtruppen nicht eher abzulösen, bis volle Gewähr gegen eine neue Spartakisten- und Schreckensherrschaft vorhanden sei.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 25. April predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. S. h. n. Wieder: Nr. 81 und 247. — Kindergottesdienst. Vied: "Weil ich Jesu Schäflein bin". — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der männlichen Jugend durch Hosprediger Scheerer. Vied: Nr. 137.

Amiswoche hat Pfarrer M. S. h. n.

Katholische Kirche. Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr. Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Synagoge. Freitag abend 7.—; Samstag morgen 8.30, mittags 4.—, abends 8.20.

eine hilflose Kranke und wie ein unmündiges Kind zu behandeln. Ich weiß sehr wohl, was ich spreche, und ich werde auch wissen, was ich zu tun habe. Die anderen konnten ihn nicht finden, weil es nicht die Liebe war, die ihre Augen geschärft und ihre Schritte gelenkt haben. Ich aber, die ich nur der Stimme meines Herzens zu folgen brauche — ich werde nicht vergebens nach ihm suchen."

Unfähig, die Qual länger zu ertragen, hatte sich Mrs. Longwood erhoben.

"Ich muß dich auf kurze Zeit verlassen, mein Kind," sagte sie, mühsam gegen das Schluchzen kämpfend, das ihr in der Kehle saß. "Fräulein Hilde wird dir, wie ich hoffe, Gesellschaft leisten, bis ich zurückkomme."

Ellen hat sie, nicht zu verweilen, und wenige Sekunden später hatte sich leise die Tür des Zimmers hinter ihr geschlossen. Da hob die junge Frau ein wenig das Haupt aus den Rippen, und ein ganz eigenes Leuchten war in ihren Augen, als sie sich gegen die Zurückgebliebene wandte:

"Seh dich hierher an das Kopfende des Bettes, Hilde! Dir darf ich es erzählen, was meine gute Mutter nimmermehr verstehen und glauben würde. Dir darf ich sagen, woher ich weiß, daß Arnold nicht tot ist. Ich habe ihn ja gesehen."

"Du hast ihn gesehen, Ellen? Das heißt, du hast von ihm geträumt?"

"So mögen es die törichten Menschen nennen, die nichts wissen von der Allgewalt der Liebe. Sage mir, Hilde: hast du schon einmal einen Mann geliebt?"

Die Befragte hatte Nein sagen wollen, aber das Wort kam, wie durch eine höhere Macht zurückgehalten, nicht über ihre Lippen. Und während eine heiße Blutwelle sich über ihre Wangen verbreitete, vermochte sie sich nur zu der unsicheren Gegenfrage aufzuraffen:

"Warum möchtest du das erfahren, liebste Ellen?"

"Weil ich dann sicher wäre, daß du mich nicht auch für geistesgestört hältst, wie meine Mama. Nein — nein — du brauchst mir das nicht auszuweisen. Ich habe es ja gemerkt, als sie mir die Tropfen geben wollte. Und es geht mir auch gar nicht nahe. Seitdem ich Arnold gesehen

Vorausichtige Witterung für Samstag, den 24. April.

Vielfach noch heiter, tagsüber warm, streichweise Witterbildung.

Tägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, wird die Neu- und Grummeterate von den Wiesen auf der „Au“ an Orte und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet.

Wir weisen darauf hin, daß die Neu- u. Grummeterate von den Wiesen am Windhof im Vorjahre auf 2 Jahre verpachtet wurde.

Die vorjährigen Pächter sind demnach auch zur Nutzung in diesem Jahre berechtigt.

Der Magistrat.

Im Anschluß an die Holzholzerstellung der Oberförsterei Weilburg (Windhof) am Dienstag, den 4. Mai, vormittags 10¹/₂ Uhr im „Rassauer Hof“ in Weilburg kommen aus dem Stadtwald (Dist. Grenzisch 3, 6, 9, 10, Rißel 14, 15b, Reufchenbach und Gansberg) nachstehend angeführte Stämme zum Verkauf:

ca. 35 Fst. Eichen, 8 Fst. Buchen, 25 Fst. Nadelholz, 300 Stangen 1r, 2r, 3r Klasse, 130 Stangen 4r Klasse.

Der Magistrat.

Schützengesellschaft Weilburg, G. B.

Heute Freitag, den 23. April, abends 9 Uhr, im „Deutschen Haus“ (Carl Planer)

Hauptversammlung.

Tagessordnung:

1. Rechnungsablage pro 1918 und 1919.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsangelegenheiten.

Wegen wichtiger Beschlüsse ist vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Krankseins und bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Schlicht.

Weilburg, Berlin, den 22. April 1920.

Brennholz zu kaufen gesucht, Wald-Bestände

— zur Selbstfällung. —

Gustav Reubelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacher-Allee 4. Telefon Hansa 538

Bekanntmachungen des Landratsamts.

Weilburg, 21. April 1920.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß mit dem heutigen Tage Herr Rechnungsrat Klawe an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Rechnungsrat Hillebrand die Geschäfte der Kreisstelle übernommen hat.

Der Landrat.

Etwas seltsam Ueberirdisches, etwas beängstigend Bizarres war in ihrem Aussehen wie in der Art ihrer Rede. Auch Hilde, in tiefster Seele ergriffen, konnte sich der beständigen Empfindung nicht erwehren, daß es ein vom Uebermaß des Kammers verwirrter Geist sei, der aus diesem armen jungen Weibe zu ihnen sprach. Aber Mrs. Longwoods früh durchfurchtes Antlitz rannen die Tränen, denn trotz eines stark ausgeprägten Egoismus liebte sie ihr einziges Kind von ganzem Herzen. Und als wolle sie ihre vorige Ungeschicklichkeit damit wieder gutmachen, neigte sie sich zärtlich über die still Daliegende.

„Mit Willen und Vorsatz hat er es ja auch gewiß nicht getan, liebste Ellen! Und da vor Gott kein Ding unmöglich ist, mag uns immer noch eine schwache Hoffnung bleiben, ihn lebend wiederzusehen. Aber Menschenkraft und Menschenliebe sind hier am Ende ihres Vermögens. Und es ist ein Gebot der Selbsterhaltung, mein geliebtes Kind, daß du dich stark machst, auch das Schlimmste mit christlicher Ergebung zu tragen.“

„Sprich mir nicht von Ergebung, Mama! Sprich mir lieber Mut zu für den Kampf, den ich führen werde, um ihn den Mächten der Finsternis zu entreißen. Oh, ich werde tapferer und stärker sein als ihr glaubt. Ich bin das schwache und ungeschickte Geschöpf nicht mehr, als das du mich kennst. Arnolds Liebe hat mich zu etwas Besserem gemacht. Und jetzt — jetzt muß ich mich ihrer würdig erweisen. Morgen werde ich aufstehen, nach ihm suchen. Und ihr könnt gewiß sein, daß ich ihn finde.“

Fassunglos wandte sich Mrs. Longwood an die regungslos dastehende Hilde:

„Reichen Sie mir die Arzneiflasche,“ bat sie. „Es wird gut sein, wenn ich dem armen Kinde einige von den beruhigenden Tropfen gebe.“

Hilde wollte der Aufforderung Folge leisten; aber die Kranke erhob mit abwehrender Geste die weiß und mager gewordene Hand.

„Ich brauche keine Tropfen mehr, Mama! Siehst du denn nicht, daß ich ganz ruhig bin und beinahe ganz gesund? Ihr dürft nicht versuchen, mich noch länger wie

und mit ihm gesprochen habe, ist mir alles andere gleichgültig. Und ihr braucht wirklich nicht zu fürchten, daß ich eine Torheit begehen werde. Wenn ich in Gefahr bin, das zu tun, wird er schon kommen, mich zu warnen.“

Hilde wußte nicht mehr, was sie denken und was sie sprechen sollte. Gewiß war etwas von beginnendem Wahnsinn in alledem, was die Kranke sagte, aber es war darin zugleich eine so zureichende, beinahe heitere Ruhe, daß eine wunderbar trostliche Wirkung von ihren Worten ausging — eine Wirkung, die sie Hilde unmöglich gemacht hätte, das trügerisch holde Wahngelbde zu zerstreuen, auch wenn sie grausam genug gewesen wäre, es zu wollen.

„Und was war es, das du geträumt — das du im Traume erlebt hast, Liebste?“

Ellen zog den schönen Kopf der Schwägerin noch näher zu sich heran und flüsterte:

„Ich sage dir doch, daß es kein Traum gewesen ist. Ich war vollständig wach, als es geschah, wenn ich mit geschlossenen Augen dalag wie eine Schlafende. Wäre es nur ein Traum gewesen, ich hätte ja zu neuem Gram und zu neuer Verzweiflung erweichen müssen, wie schon so oft vorher, wenn ich im Schlimmen gewußt hatte, in seinen Armen zu ruhen und seine geliebten Lippen zu küssen. Diesmal aber war es ganz, ganz anders. Ich weiß, daß Arnold seine Seele ausgefandt hat, mich zu trösten, weil feindliche Gewalten seinen Körper noch verhindern, zu mir zurückzukehren. Und du sollst mir nicht antworten, daß dergleichen nicht in eines Menschen Macht gegeben sei. Die Liebe vermag alles.“

So feierlich, mit dem Ausdruck einer so innigen Gläubigkeit hatte sie es gesprochen, daß Hilde wohl fühlen mußte, alle Bedenksamkeit der Welt würde nicht imstande sein, ihre heilige Ueberzeugung zu erschüttern. Sie begnügte sich darum, die schmale, noch immer allzu heiße Rechte der Kranken zwischen ihre beiden Hände zu nehmen und liebevoll zu drücken. Das mochte die junge Frau als eine schweigende Zustimmung deuten, denn sie sah mit einem dankbaren Blick in das über sie geneigte, schöne Mädchen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

R. 755. Weilburg, den 19. April 1920.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
des Kreises.

Betrifft die Wahlen zum neuen Reichstag.

Nach telegraphischer Mitteilung des Herrn Ministers des Innern ist in Aussicht genommen, die Wahlen zum neuen Reichstag, der an Stelle der Nationalversammlung treten soll, Anfang Juni stattfinden zu lassen. Der Herr Minister hat angeordnet, daß mit den Vorbereitungen für diese Wahl sofort zu beginnen ist. Ich ersuche Sie daher, die Wählerlisten umgehend aufzustellen und mir ihre Fertigstellung bis zum 2. i. d. M. bestimmt anzuzeigen. Die Formulare für die Wählerlisten gehen Ihnen auf schnellstem Wege zu; etwaiger Mehrbedarf ist sofort telegraphisch oder telefonisch bei mir anzufordern. Wegen des bei Ausstellung der Wählerlisten einzuhaltenen Verfahrens verweise ich auf die Bestimmungen im § 9 der Reichswahlordnung vom 30. November 1918 und der §§ 1 und 2 der Wahlordnung vom gleichen Tage (Nr. 167 des Reichsgesetzblattes von 1918). Dazu bemerke ich, daß alle männlichen und weiblichen Personen, die beim Vorhandensein der sonstigen Erfordernisse am Wahltage das 20. Lebensjahre vollendet haben, in die Wählerliste aufzunehmen sind.

Vom Wahlrecht ist ausgeschlossen:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Gerichtsurteil die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Wählerlisten sind in zweifacher Ausfertigung aufzustellen, die Wahlberechtigten darin in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen und das Alter genau einzutragen. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Wahlen müssen die Wählerlisten durchaus einwandfrei aufgestellt werden. Erforderlichenfalls müssen zu der Ausstellung die nötigen Hilfskräfte herangezogen werden.

Für den Begriff des Wohnortes genügt der längere Aufenthalt an einem Orte.

Zur Vertütung einer ungesetzmäßigen Ausübung eines mehrfachen Stimmrechts ist die Vorschrift in § 6 Abs. 2 der vorerwähnten Wahlordnung zu beachten. Die nachträgliche Aufnahme eines Wahlberechtigten in die Wählerliste darf keinesfalls ohne eine Bescheinigung der Gemeindebehörde erfolgen.

Es muß auch jetzt wieder nachgeprüft werden, ob die Wahlurnen in vorchriftsmäßiger Verfassung vorhanden sind. Gegebenenfalls sind sie in Stand zu setzen oder neu anzufertigen zu lassen.

Bei Ihrem Bericht über die Fertigstellung der Wählerlisten ist auch

1. das in Aussicht genommene Wahllokal genau zu bezeichnen,
2. der als Wahlvorsteher und Stellvertreter Vorzuschlagende nach Vor- und Zuname, Stand und Gewerbe genau zu benennen,
3. anzugeben, daß eine vorchriftsmäßige Wahlurne vorhanden ist,
4. die Gesamtzahl der in die Wählerlisten eingetragenen Personen anzugeben.

Der Beginn der Listenauslegung wird noch festgesetzt und werden die übrigen zur Wahl noch erforderlichen Druckfachen Ihnen nachgeliefert.

Ich darf annehmen, daß die Herren Bürgermeister auch ohne nähere Darlegung sich der ganz besonderen Wichtigkeit dieser Reichstagswahlen bewußt sind und sich daher erneut aufs Genaueste mit den Wahlbestimmungen vertraut machen, damit in jeder Weise einwandfreie Wahlen zu Stande kommen. Etwa versuchte Beeinflussungen, von welcher Seite sie auch kommen sollten, sind unbedingt zurückzuweisen und mir sofort zu melden, damit ich die Herren Bürgermeister in jeder Weise unterstützen kann.

Der Landrat: Dr. E.

Der Vorsitzende
des Kreisausschusses.
H. 2849.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betreffend die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel wird dem Metzger Wilhelm Fischer in Großholzhausen wegen Schwarzschlachtung der Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln aller Art namentlich aber der Vertrieb des Metzgereigewerbes und der Handel mit Fleisch und Fleischwaren jeder Art untersagt.

Nach dem Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 12. Januar 1920 III 871, sind als Anhalt für die Steuerbefreiungen und für die Geschäftswelt weitere vorläufige Bestimmungen zur Ausführung des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 getroffen die

Aufzeichnungs- und Buchführungspflicht

erlassen worden.

Die Veröffentlichung dieser umfangreichen Bestimmungen ist nicht möglich, sie können aber bei dem Umsatzsteueramt (Kreisausschuß) Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden eingesehen werden.

Es bedürfte sich der Vertretungen der Steuerpflichtigen (Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts-, Berufs-, Fachverbände und Vereine) auf diese Bestimmungen hingewiesen und wird Abschriftnahme von denselben zur Bekanntgabe an die Geschäftsleute, Landwirte und Handwerker empfohlen.

Weilburg, den 17. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
Umsatzsteueramt.

Suche zum sofortigen Eintritt ein sauberes, tüchtiges

Dienstmädchen.

Mezger Ebel, Cubach.

An die verehrliche Einwohnerschaft von Weilburg!

Am 26. und 27. Mai findet in Weilburg der

Rassauische Bauerntag

statt. Hierzu werden etwa 200 Delegierte eintreffen, für die Nachtquartier besorgt werden muß. Wir rechnen damit, daß die Bürgerschaft Weilburgs in ihrer altbewährten Gastfreundschaft Betten gegen Vergütung zur Verfügung stellt und bitten Anmeldungen bis zum 24. Mai an die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ schriftlich einzureichen.

Kreisbauernschaft „Oberlahn“.

Hotel Webers Berg.

Sonntag, den 25. April, nachmittags von 4—7 Uhr,

Großes Salon-Konzert

ausgef. v. Mitgliedern der Kapelle der Sicherheitspolizei.

Abends von 8 Uhr ab:

Gesellschafts-Tanz

Nachmittags Kaffee mit Gebäck.

Philippstein.

Sonntag, den 25. April:

Großer Kriegsgefangenen-Ball

bei Herrn Hermann Fleck, Philippstein.

Zu freundlichen Besuch ladet ein

die ehem. Kriegsgefangenen Philippstein.

Apollo-Theater

Hindurferstraße 6. (Lichtspiele) Hindurferstraße 6.

Samstag, den 24. April, abends 8 Uhr.

Sonntag, den 25. April, von nachmittags 3 Uhr an.

Montag, den 26. April, abends 8 Uhr.

Maria Widal!

Maria Widal!

Die gefährliche Abenteuerin.

Drama in 5 Akten.

Die Seebad-Nixe. Lustspiel in 3 Akten.

Infolge der neuen 20 % Luftverkehrssteuer erhöhen sich die Preise um 20 Prozent.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Stelle bei der sich Mütter und Pflegerinnen kleiner Kinder kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreisfürsorgegeschwister.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme der Kinder festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen und angeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuche der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, an Hand der Angaben der Fürsorgegeschwister, sowie der Ergebnisse des jebermaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Erkrankungen desselben vorzubeugen und seine Gesundheit und Entwicklung möglichst zu fördern.

Sie wird mit großer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wann und wo finden diese Beratungskunden statt?

Die Beratungskunden finden jede Woche Mitt- woch, nachmittags von 1/3—1/2, Uhr in Weilburg, im Sitzungszimmer des Stadthauses, Frankfurterstraße 6, statt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ansichtskarten

empfiehlt

H. Zipper.

Sauberes Mädchen

zwischen 12 und 14 Jahren
für einige Nachmittagsstunden
gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsst. u. 3935.

Lehrmädchen

sucht

H. Girschhäuser Nachf.
Weilburg.

Fleißiges, junges

Mädchen

für Anfang Mai gesucht.

Frau Rechnungsrat Alawe,
Limburgerstraße 25.

Junger Mann,

23 Jahre alt, perfekt in Korre-
spondenz, Schreibmaschine u.
Stenographie, sicherer Rech-
ner, im Mahn- und Klage-
wesen vertraut, sucht per-
sönlich geeignete, möglichst
selbständige Stellung.

Schriftl. Angeb. u. 2. G.

23 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

m. Morgenkaffee, 50—60 M.,
für jungen Herrn gesucht.
Offert. u. 3834 a. d. Geschäftsst.

Kandidat sucht

möbliertes Zimmer

am liebsten mit voller
Pension. Angeb. unter
E. 3. 3828 a. d. Geschäftsst.

Junger, solider Mann

sucht für sofort möbliertes

Zimmer

Offerten unter H. 3832
an die Geschäftsst. d. Bl.

Gut erhaltenes

Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter
3829 an die Geschäftsstelle.

Für 2000 Meter

verzinkter Staheldraht

abzugeben.

Aug. Wagner, Fürfurt.

Sofas,

Waschtische,

Bertikows,

Küchenschränke,

Nachttische

wieder vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Hausmädchen gesucht.

H. Girschhäuser Nachf., Weilburg.

Lina Klees

Wilhelm Heckelmann

Verlobte

Weilburg.

Aumau.

Kaufe
alle Arten Felle

zu den höchsten Preisen.

Albert Schwarz.

Bekanntmachung.

Bei der am 14. d. Mts im hiesigen Gemeindemall
abgehaltenen Holzversteigerung hat das Kastenholz die
Genehmigung erhalten, während das Buchen- und
Eichenkammholz nicht genehmigt ist.

Permbach, den 19. April 1920.

Gardt, Bürgermeister.